

Hängepartie Weltkulturerbe

Treffen der beteiligten Städte verschoben / Entscheidung lässt auf sich warten

Baden-Baden (bek). Die Bewerbung mehrerer europäischer Bäderstädte, darunter auch Baden-Baden, von der Unesco als Weltkulturerbe anerkannt zu werden, entwickelt sich in der entscheidenden Phase mehr und mehr zur Hängepartie. Eigentlich hätte am 24. Februar bei der nächsten Zusammenkunft der 16 Städte in Bad Pyrmont zumindest eine Vorentscheidung darüber fallen sollen, welche der Bewerber tatsächlich nominiert werden sollen. Daraus wird jetzt nichts. Das Treffen ist abgesagt worden, sagte Oberbürgermeisterin Margret Mergen im BNN-Gespräch.

Hintergrund ist nach wie vor die Frage, vor allem welche deutschen und welche tschechischen Städte in den eigentlichen Antrag aufgenommen werden sollen. Aus Deutschland sind bekanntlich neben Baden-Baden auch Wiesbaden, Bad Ems, Bad Homburg, Bad Pyrmont und Bad Kissingen im Rennen, aus Tschechien vier Bewerber, aus Italien, Österreich, Frankreich, Belgien und Großbritannien zusammen sechs. 16 sind nach Ansicht der Weltkulturerbe-Experten aber zu viel. Doch nach welchen Kriterien entscheiden?



DIE TRINKHALLE gilt als ein Paradebeispiel für die Bädertradition des 19. Jahrhunderts.
Foto: Stadt Baden-Baden

Zuletzt hatten sich die 16 Aspiranten auf eine Vergleichsmöglichkeit geeinigt. In einer Studie sollten insgesamt 45 Bäderstädte aus Europa miteinander ver-

glichen werden. Die Studie, sozusagen ein neutraler Kriterienkatalog, liegt laut Margret Mergen zwischenzeitlich vor; allerdings ist sie von den nationalen Vertretern noch nicht beschlossen worden. Das hätte bereits im Januar erfolgen sollen, um dann vier Wochen später in Bad Pyrmont einen Knopf an die Sache machen zu können. Da neue Fragen aufgetaucht seien, habe man sich jetzt in den Mai vertagt.

Aus Baden-Badener Sicht schade, denn eigentlich hätte bereits im September dieses Jahres der Entwurf und dann im Januar 2017 die endgültige Bewerbung in Paris eingereicht werden sollen. Ob dieser Zeitplan jetzt noch gehalten werden kann, sei fraglich. Zu befürchten sei jetzt, das sich das ganze Prozedere um die Bewerbung um ein weiteres Jahr verschiebt.

„Leider“ stellt die Baden-Badener OB fest, gleichwohl sei es wichtig, das Verfahren sorgfältig zu betreiben. Andererseits gebe es von der Kommission der Unesco klare Signale: 16 werden es am

Ende nicht sein können. An einen freiwilligen Rückzug aus dem Verfahren denkt augenscheinlich aber keine der sechs deutschen Städte.